

Die Hölle der guten Absichten

Es läuft ab wie im Kleinen Leitfadens für den Interventionisten: Fehltritt, Fallen, Frustrationen, auch wenn das Haiti-Kapitel noch nicht zu Ende geschrieben worden ist. Erst kommen die Amerikaner nur als bewaffnete Zuschauer ins Land. Dann müssen sie eingreifen, weil das zu beseitigende Regime - mit Jimmy Carters magischer Hilfe zum Partner befördert - Oppositionelle totschlägt. Jetzt fühlt sich (wie nicht anders zu erwarten) die Aristide-Brigade ermuntert, ihrerseits zu attackieren und zu arrondieren. Fünf Gegner sollen sie inzwischen schon gemeuchelt haben; ein sechster wurde von

der anderen Seite ermordet. Und schon sitzen die Amerikaner zwischen allen Feuern.

Derweil das Parlament über die Amnestie für die gestern noch so genannten 'Kindermörder' (Clinton) berät, meldet sich der vor drei Jahren vertriebene Aristide vom sicheren amerikanischen Port aus zu Wort: Eine Generalamnestie komme nicht in Frage. Ginge es nur um die reine Moral, müßte man ihm recht geben, denn furchtbar waren die Verbrechen der Cedristen. Nur: Wie will er wieder als Präsident aller Haitianer auf der Insel Fuß fassen (theoretisch am 15. Oktober), wenn er heute schon Angst einflößt mit ei-

nem kommenden Rachefeldzug?

Also werden sich die Cedristen nicht entwaffnen lassen, also droht der Bürgerkrieg, also müssen die Amerikaner mit massiver Gewalt Ordnung schaffen - gegen beide Seiten. Das aber will Bill Clinton nicht und schon gar nicht sein Wahlvolk. Die amerikanische Truppe soll schon im Dezember von 15 000 auf 2000 Mann reduziert werden. Häme ist hier nicht angebracht, sondern nur Trauer. Vor allem darüber, daß der Weg zur Hölle immer mit den besten Absichten gepflastert ist.

jj